

Gesunde Distanz

Steiner Tschernobyl-Initiative bereitet schöne Ferien

VON CLAUDIA WUNDER

„Am 26. April 1986 ereignete sich die folgenschwerste Katastrophe in der Geschichte der Atomenergie: der Block 4 des Atomkraftwerks Tschernobyl explodierte.“ Ob dieses Satz aus der Info-Broschüre der Initiative „Hilfe für Tschernobyl-Kinder“ nach der Katastrophe in Fukushima noch stimmt – Initiatorin Karin Schaepe vermag es nicht zu sagen. Doch sicher ist: Noch heute, 25 Jahre nach dem Unglück in Weißrussland, haben die Menschen dort unter den Folgen der Katastrophe zu leiden. Jedes Jahr holt die Initiative bedürftige Kinder aus Belarus nach Mittelbranken, damit sie sich erholen können.

STEIN – Stanislaw schmiegt sich schüchtern an Achim Knollmeyer. Der Kopf des Neunjährigen passt genau in die Hand des Bäckers aus Kornburg. „Er schmust gerne“, sagt der 42-Jährige mit Blick auf den zarten Jungen. Stanislaw und sein Freund Daniel (10) sind in diesem Jahr zum zweiten Mal bei Knollmeyer, insgesamt war er schon fünfmal Gastgeber für Kinder aus Tschernobyl. „Ich habe selbst keine Kinder“, erzählt er, „da bin ich sehr gerne Ersatzpapa.“

Auf die Kleinen wartet bei Knollmeyer ein wahres Paradies: ein extra eingerichtetes Zimmer mit Legobausteinen. „Für ‚meine‘ Sprösslinge gebe ich alles“, unterstreicht er. Selbst in den Urlaub nach Italien hat er Stanislaw und Daniel schon mitgenommen. Und eigens drei Wochen Urlaub genommen. Russisch spricht er zwar nicht, aber „wir verständigen uns halt mit Händen und Füßen.“

Mit den Nachbarskindern haben sich die beiden Jungen schon vergangenes Jahr angefreundet, die Wiedersehensfreude war groß. „Es ist ein bisschen wie nach Hause kommen“, sagt Daniel schüchtern. Was ihnen besonders gefällt? „Alles“ kommt es wie aus

der Pistole geschossen. Ins Schwimmbad gehen. Ausflüge machen. Heimweh kommt da nicht auf.

Auch die achtjährige Anastasija hat keine Sehnsucht nach Zuhause – im Gegensatz zu ihrer zwölfjährigen Schwester Julija. Die beiden blonden Mädchen sind in diesem Jahr zum ersten Mal in Deutschland und wohnen bei Martina Rühl aus dem Landkreis Roth. Sie ist zum ersten Mal Gastmutter: „Ich hatte davon gelesen und fand es toll, etwas Gutes tun zu können.“ Außerdem ist ihre Tochter erwachsen und aus dem Haus.

Ihre temporären Ersatzkinder berichten staunend über die vielen Eindrücke, die sie in Deutschland gesammelt haben. „Wir haben so viel Neues entdeckt, waren bei Playmobil und im Schloss in Stein – so etwas können wir zuhause nicht machen.“ Spannend und lustig sei das alles, finden Julija und Anastasija.

Viel Einfühlungsvermögen

Die Gasteltern, bestätigt Karin Schaepe, „bemühen sich wirklich sehr, für die Kinder ein Zuhause zu schaffen.“ Viel Geduld, Mühe, Zeit und Fantasie sei da vonnöten, und vor allem Einfühlungsvermögen für die Kleinen – 1800 Kilometer von ihrer Heimat entfernt und ohne Eltern.

Wie schlimm die Situation in Tschernobyl noch heute ist, untermauert Übersetzerin Swetlana Boronbaewa (26), die auch die Kinder für den Auslandsaufenthalt auswählt: „Es gibt viele Bezirke, die noch hoch verseucht sind mit Radioaktivität, in denen man nicht wohnen darf.“ Die Lebenserwartung der Menschen sei um zehn bis 15 Jahre gesunken.

Die andauernde Strahlung verursacht bei vielen Kindern Wachstums-, Seh- oder Konzentrationsstörungen, viele leiden unter schlechter Wundheilung, Magen- und Darmbeschwerden oder Gliederschmerzen. „Wenn die Kinder, die alle aus sozial schwachen Familien stammen, ankommen, sind



Julija, Anastasija, Daniel und Stanislaw genießen ihre unbeschwernten Ferientage in und um Stein. Die Kinder stammen aus der radioaktiv belasteten Region bei Tschernobyl. Foto: Wunder

sie blass und wirken traurig“, erzählt Karin Schaepe. Nach vier Wochen in Deutschland hätten viele rote Wangen, strahlten übers ganze Gesicht, „sind einfach glücklich und erholt“. Sie führt das auch auf die gute Ernährung zurück. „Die Blutwerte der Kinder sind teilweise um 80 Prozent besser“, so Schaepe.

Aber: Nach vier Wochen heißt es trotzdem wieder Abschied nehmen. „Sie sehnen sich dann schon zurück nach Deutschland, weil es hier so toll ist, weil sie hier das gute Leben sehen“, gibt Swetlana zu. „Ich sage den Gasteltern immer, sie sollen auch

mal Nein sagen, damit die Kinder sehen, wir können uns auch nicht alles leisten“, rät Schaepe.

Im nächsten Jahr besteht die Initiative 20 Jahre. Eigentlich ein trauriges Jubiläum. Und traurig auch die Aktualität: „Nicht schon wieder“, dachte sich Karin Schaepe angesichts der Atomkatastrophe in Japan. „Wir waren geschockt, verstehen ja genau, wie sich die Japaner fühlen und versuchen zu helfen, obwohl wir selbst nichts haben“, sagt Swetlana. Stanislaw, Daniel, Julija und Anastasija wollen an den Abschied noch nicht denken – aber ihre Chancen stehen gut,

das sie nächstes Jahr wieder von ihren Gastfamilien eingeladen werden.

- ① Um auch im nächsten Jahr wieder bedürftigen Kindern den Erholungsaufenthalt in Deutschland zu ermöglichen, ist die Initiative dringend auf Spenden angewiesen. Diese können auf dem Konto Nummer 100 709 301 bei der VR-Bank Nürnberg, BLZ 760 606 18, eingezahlt werden. Mehr Informationen unter www.pg-hilfe-fuer-tschernobylkinder.org im Internet.